Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 6 (1899)

Heft: 18

Artikel: Moses oder Darwin

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539094

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Moses oder Darwin.

Ι.

Bor wenigen Jahren flanierte Schreiber dies über den Limmatquai in Burich hinunter, tam an einer größern Buchhandlung vorbei und blieb vor beren großen Schaufenftern fteben. Gin Buch mit eigen= tümlichem Titel feffelte meine Aufmertsamkeit einige Augenblicke; berfelbe lautete: Mofes ober Darwin. Das Werf fette bamals viel Larm ab; benn es enthielt nichts weniger als die "wissenschaftliche Begrunbung Darwins Lehre gegenüber dem alten verrofteten mosaischen Bericht über die Entstehung der Erde und des Menschen." Jenes Buch fam mir neulich wieder in ten Sinn, als von der "Schweizerischen Lehrerzeitung" die Rede mar. Dieses Blatt ift offenbar in Darwinis= mus aufgegangen und glaubt bamit eben auf dem Boden ber "moder= nen Wiffenschaft" zu fteben. Da die gleiche "Lehrerzeitung" im "Luzerner Tagblatt" als tolerant und interkonfessionell gerühmt wurde, haben wir uns die Aufgabe geftellt, dem Lehrer in furgen Bugen gu erörtern, was es mit dem Darwinismus für eine Bewandtnis hat.

Die darwinistische Lehre wurde und wird heute noch in ausgiebigfter Beife bon den Sozialdemokraten ausgebeutet. Gie erkannten gang richtig, daß diese neuen Theorien für fie gang besonders frucht= bringend wirken muffen. Gin fogialiftisches Blatt "Urbeiter-Beitung", 16. Juli 1890 rühmt von Darwins Lehre: "Ift fie es doch, die die mofaische Schöpfungsgeschichte berart erschütterte, daß sie fich von diesem Schlage nicht mehr zu erheben vermag, und alles Wezisch, alles Gift= fprigen und alle Sophistit des Pfaffentums gegen den Darminismus bleiben wirkungslos. Die ganze mojaische (chriftliche) Schöpfungsgeschichte mit famt bem Dogmenkram, (gemeint find die fath. Glaubenslehren) ber ihr anhängt, und der schönften "göttlichen Ordnung" wurde von der Wiffenschaft zu einem Marchen begradiert!" Man mag also über den Unverftand und die Unwissenschaftlichkeit der Sozialisten lachen oder toben, wenn die darwinistische Lehre mahr ift, so ziehen fie auch die richtigen Folgerungen baraus. Und jede Schule, ob höher oder niedriger, welche diefe Lehren vorträgt, ift eine Brutftätte für die Sozial= bemofratie, für die Nevolution, gegen jede gesetymäßige Autorität.

Wie verhält es sich nun mit Darwins Lehre? Was behaupten Darwin und seine Nachbeter? Die Hauptsätze des Darwinismus sind folgende:

1. Die ersten lebenden Wesen, Organismen, sind zufällig aus leblosen, anorganischen Stoffen entstanden, z. B. aus dem Schlamme. (Lehre von der sog. Urzeugung (generatio æquivoca).

- 2. Aus den ersten Organismen, vielleicht aus einem einzigen, sind allmählich durch den Kampf ums Dasein, in Folge der natürlichen Zuchtwahl alle Pflanzen und Tiere entstanden.
- 3. Der Mensch ist nicht wesentlich vom Tiere verschieden; er ist nur eine höhere Tierform. Auch auf ihn muß also die darwinistische Entwickelungs: Lehre angewendet werden; der Mensch stammt aus dem Tierreich, genauer von den sogenannten Anthropomorphen, gewissen Affenarten.

Das ist die darwinistische Lehre, die wissenschaftliche Grundlage der "Schweizerischen Lehrerzeitung".

Prüfen wir ein wenig die Stichhaltigkeit dieser Behauptungen. Es sind ja nur Behauptungen; Beweise hie für liegen keine da. Aber so macht es die "große, moderne Wissenschaft": Man behauptet etwas; das Behauptete wird sogleich als bewiesen betrachtet und dient als Fundament für den Ausbau weiterer Behauptungen. Und so haben wir denn das ganze Gebäude dieser leichtfertigen Wissenschaft als ein luftiges Kartenhaus vor uns.

Also die ersten lebenden Wesen, Pflanzen oder Tiere, sind zufällig aus leblosen Stoffen entstanden, etwa aus Steinen, oder einer besonders guten Qualität Kot." So lautet Nummer 1.

Mit dieser Behauptung, Pflanzen oder Tiere seien zufällig aus irgend einem leblosen Stoffe entstanden, will die neue Wissenschaft Gott den allmächtigen Schöpfer auf die Seite geschafft haben.

Um Belege hiefür ift es uns nicht bange; doch ftellt fich die gelehrte Welt mit diefer Anficht felbft das Bein. Gefett der Fall, die erften Pflanzen feien aus irgend einem Schlamme zufällig entftanden, fo mußte doch jemand, eine Urfache, vorhanden gewesen fein, die diesen Schlamm vorher hergeschafft hatte. Über diefes Problem bleiben die Leuchten der neuen Wiffenschaft die Antwort immer schuldig! wir auch an, die Erde fei durch Berbichtung eines im Weltenraume schwebenden fich drebenden Gasballes entstanden, fo fagen uns die gleichen Berren nie, woher die fog. Nebulofen am himmelszelt denn kommen, wie so aufeinmal in diese Nebelmaffe der Trieb der Bewegung tam, wie unfer Planet in diefen Teil des Weltenraumes geworfen wurde und nicht um 100 oder 1000 oder Millionen von km mehr öftlich oder Das find alles Fragen von eminenter Bedeutung; halt man diese einem Darwinisten vor, so entgegnet derselbe mit dem hinweis auf die "ewigen Naturgesetze." Mit solcher Entgegnung schlägt sich ber arme Tropf felbst am meisten; denn mit dem Begriff Ewigteit fteben Darwinismus und Materialismus im ichreienden Widerspruch. Prof. Dodel=Port in Zürich behauptete seiner Zeit in höchst eigener Person vom Katheder auß: "Im hinblicke auf die höhe der Entwicklung der Organismen bis auf unsere Tage müssen wir annehmen, daß dazu ein Zeitraum von 500 Millionen Jahren notwendig war." Das war ein Dogma für die Zuhörer! Und was die Naturgesetze anbetrifft, so bleiben die Darwinisten wieder jede Auskunft schuldig, wenn man sie über das Herkommen dieser Naturgesetze interpelliert.

Doch Darwin, ein englischer Naturforscher dachte ursprünglich keineswegs daran, bei der Frage über die Entstehung der ersten lebenden Wefen eine Schöpfung zu leugnen, sondern in den feche erften Auflagen seines Wertes Origin of Species "die Entstehung der Arten" fpricht er ausdrücklich von einem Schöpfer. In der Überfetzung ber 2. Auflage von Darwins Werk heißt es Seite 494: "Es ist mahrlich eine großartige Unficht, daß der Schöpfer den Reim alles Lebens, das uns umgibt, nur wenigen, oder auch nur einer einzigen Form eingehaucht habe, und daß, mahrend diefer Blanet (Erde) den ftrengen Gefegen ber Schwerkraft folgend, sich im Rreise schwingt, aus so einfachem Unfange fich eine endlose Reihe immer schönerer und vollkommener Besen ent= wickelt hat und noch entwickelt." Allein die deutschen Darwinianer, an ihrerer Spige Backel, waren mit diefer bescheidenen Form nicht zufrieden. Man rief Darwin zu: Wenn wir einmal einen Schöpfungsatt annehmen muffen, so ift es gleichgiltig, ob sich derfelbe mit einer, oder mit 10 oder mit hunderttaufend Urten befaßte; wir wollen für bie Entstehung des ersten lebenden Wesens teinen Schöpfer annehmen.

Haben, aus welchem zu Anfang des Bestehens der Erde das erste Tier oder die erste Pflanze aus sich selbst entstanden sein sollte. Allein jedesmal, wenn der deutsche Darwin glaubte, den "Urschleim" gefunden zu haben, mußte er die Blamage mit in den Kauf nehmen. Im Jahre 1868 entdeckte Huxley auf dem tiefsten Meeresgrunde einen Schleim. Dieser Kot sollte als "Brücke zwischen den leblosen und den lebenden Wesen dienen." Huxley nannte den Schleim zu Ehren des großen deutschen Prosessors Bathydius Hæckelii. Häckel selbst triumphierte: "Wir sind jetzt im stande, das Wunder der Lebenserscheinungen auf diese Stosse zurückzusühren: wir haben die unendlich mannigfaltigen und verwickelten physikalischen und chemischen Eigenschaften der Eiweiße-Körper als die eigentliche Ursache der Lebenserscheinungen nachgewiesen."

Schön "nachgewiesen!" Der ganze Schleim stellte sich später als in gallerartigem Zustande niedergeschlagener Gpps heraus!!

Darwin ließ sich durch solche Angriffe und pathetische Salbadereien einschüchtern, so daß in den spätern Auflagen seines Werkes die Stelle, welche vom Schöpfer spricht, wegbleibt.

Wie höchst unwissenschaftlich aber diese Lehre von der Urzeugung ist, leuchtet daraus ein, daß gegenwärtig nach dem Geständnis hervorragendster Naturforscher keine einzige Tatsache in der Natur nachgewiesen werden kann. In neuerer Zeit nahm man eine Urzeugung einzig noch an für die nur durch das Miktrostop im Wasser wahrnehmbaren Insussinstierchen. Aber die scharfssinnigen Experimente des großen französischen Forschers Pasteur haben überzeugend dargetan, daß auch diese kleinen Tierchen nicht aus leblosem Stoffe, sondern aus organischen, lebenden Keismen entstehen. Damit war Darwins Lehre über den obigen 1. Punkt die letzte Stütze entzogen.

Unsere Chemiker haben Retorten zur Versügung, so viele sie wollen; sie können nach Belieben Rohlensäure, hohe Wärme, ultraviolette Strah-len und weiß Gott noch was anderes einwirken lassen: allein trot aller Bemühungen haben sie noch nicht eine lebende Zelle, nicht den kleinsten Teil auch nur eines Grashalmes zu-wege gebracht. Man glaubte früher, daß aus faulenden Körpern, z. B. aus faulendem Fleisch Würmer entstehen; Mäuse ließ man aus schmutziger Wäsche oder sonstwie plötlich aus den Häusern hervorgehen. Allein alle diese vermeintlichen Urzeugungen wurden durch die Wissenschaft vernichtet, indem es sich zeigte, daß obige Tiere eben immer aus verborgenen Eiern sich bildeten.

Wenn nun aber die Vertreter der modernen Wissenschaft, ein Häckel, Darwin u. a. und mit diesen auch die "Schweizerische Lehrerzeitung" dennoch an der Urzeugung festhalten, so geschieht dies eben deshalb, weil man sonst einen Schöpfer anerkennen müßte.

Und das will man nicht; gegen diese Annahme baumt sich der Stolz.

Um so erfreulicher ist es, zu sehen, wie wirklich große Gelehrte, wie ein Vir chow in Berlin, die Seichtigkeit darwinistischer Behauptungen einsehend, eine gesunde Naturwissenschaft kultivieren, und mit den abgeschmackten Schwäßereien eines Häckel, eines Dodel, Darwin u. aunbarmherzig ins Gericht geht. Lassen wir Virchow, wie er 1882 am 13. anthropologischen Kongresse sprach, selber hören. Der berühmte Forscher sprach unter anderm:

"Darwin beschäftigte sich in seinem Buche ursprünglich vielmehr mit dem zoologischen Teil. Für ihn waren es die Tiere, die er zum

Gegenstande seiner besondern Aufmerksamkeit machte. Er sing an einer Stelle an, welche bis dahin weniger im Bordergrunde gestanden hatte.

Da wirft sich nun auf der einen Seite die Frage auf: Kann sich aus dem Tier ein Mensch entwickelt haben? Auf der andern Seite läßt sich die Frage nicht umgehen: Wo sind denn die Tiere hergekommen? So kam man, indem man konsequent weiter ging, zu der sog. Urzeugung, wonach man sich vorstellte, daß die erste Organisation (das erste lebende Tier) aus einer unorganischen, einer bloß chemischen Substanz hervorgegangen sei. Das ist die Frage von der sogenannten Urzeugung, Generatio æquivoca. Das sind auch lauter alte Fragen, Darwin hat sich früher wenig mit ihnen beschäftigt. In seinem Buche steht nicht viel von Generatio æquivoca und nicht viel Entwicklung von der Entwicklung des Menschen aus dem Tiere. Erst nachher hat er diese

Frage in Angriff genommen.

In diefer Beziehung find es gerade unfere deutschen Rollegen gemesen, welche vorwärts und vorwärts drängten, bis fie dabin getommen maren. Eshat felten Berioden gegeben mo fo große Probleme auf fo leichtfinnige, ich mochte fagen, thörichte Weise behandelt worden find. bloß barauf antame, fich aus ber Cumme von Erscheinungen irgend ein gewiffes Quantum zusammenzusuchen und daraus plausible Theorien ju machen, fo konnten wir alle in den Grofvaterftuhl figen, eine Cigarre rauchen und dabei eine Theorie fertig ftellen. Bas ift leichter als Generatio æquivoca? Man nimmt eine Dosis von Kohlenftoff, Wafferstoff, Sauerstoff und Stickstoff, tomponiert fie und bildet baraus ein Klümpchen Protoplasma. Derartige Probleme scheinen fehr hoffnungsvoll, wenn man bentt, wie die Menfchen fich vermehren. tonnte dann vielleicht Giertuchen machen, ohne Gier und Suhner, vielleicht auch Brot, ohne zu backen. Aber es ist fehr lehrreich zu feben, wie noch vor 25 Jahren in einem Gebiete, wo Medigin und Boologie fich berühren, man eine Generatio æquivoca in nachweisbarer Form ju finden glaubte, nämlich bei den Gingeweidewürmern. Man konnte nicht begreifen, wo mitten im Menfchen Burmer herkommen follen zum Teil glaubt das Bolf heute noch, daß fich aus Schmut Ungeziefer entwickle "

Schon im Jahre 1877 hatte der gleiche Virchow auf der Münschener Versammlung deutscher Naturforscher gesagt: "Wenn ich eine Schöpfungstheorie nicht annehmen will; wenn ich nicht glauben will, daß es einen besondern Schöpfer gegeben hat, der den Erdkloß genommen und ihm den lebendigen Odem eingeblasen hat; wenn ich mir einen

Vers machen will auf meine Weise: so muß ich ihn machen im Sinne der Generatio æquivoca. Tertium non datur. . . , . Aber einen tat- sächlichen Beweis für Generatio æquivoca besitzen wir nicht. Kein Mensch hat je eine generatio æquivoca sich wirklich vollziehen sehen, und jeder, der behauptet hat, daß er sie gesehen hat, ist widerlegt worden von den Natursorschern, nicht etwa von den Theologen."

Im Jahre 1897, also 20 Jahre später, erklärte derselbe Virchow auf dem k. internationalen medizinischen Kongreß in Moskau: "Heutzutage ist wohl jedermann — und auch jede Frau — überzeugt, daß es eine Urzeugung nicht gebe."

Eine solche Urzeugung im Sinne der Darwinisten und Materialisten kommt nicht vor, und ist absolut unmöglich, weil die leblosen Körper und die lebenden Wesen nicht bloß graduell, sondern auch wesentlich verschieden sind. So bleibt trotz allem Winden und Drehen der Materialisten keine andere vernünstige Erklärung für die Entstehung des ersten lebenden Wesens, als die: "Die ersten lebenden Wesen sind von Gott erschaffen. Alle neuern Forschungen haben nur zu einer glänzenden Bestätigung der mosaischen (biblischen) Schöpfungsgeschichte geführt speziell unter der Lehrerzwelt."

Aber dennoch verharren gewisse Kreise immer in ihrer Lehre von der Urzeugung, nur damit sie nicht gezwungen sind, das Dasein eines Schöpfers anzunehmen. Es gibt solche, die das offen aussprechen und es gibt leider auch solche, die diese Tendenz in den von ihnen gelesenen Zeitschriften nicht einmal merken. — a. — (Fortsetzung folgt.)

Beschluß. Die Frage ber gewerblichen Arbeit schulpflichtiger Rinder hat den Regierungspräfibenten zu Potsbam zu einer Umfrage nach bem Stand ber Dinge in ben einzelnen Ortschaften bes Rreises veranlagt. Bei ber Regierung foll erwogen werben, ob es angebracht ift, die Frage ber gewerblichen Beschäftigung schulpflichtiger Rinder für ben gangen Regierungsbezirt einheitlich ju regeln. Der Magistrat in Charlottenburg will bessenungeachtet die mit der bortigen Polizeibirektion eingeleiteten Verhandlungen zu Erlaß einer Polizeiverordnung, welche bie Kinderarbeit von abends 6 bis morgens 6 Uhr verbietet, fortseten. Von Rigborf ift basfelbe zu berichten. Dort hat jest ber von ber Stadtverordneten. versammlung zur Beratung ber Frage eingesette Ausschuß beschloffen, ben Stabtverordneten vorzuschlagen, ben Magiftrat um Erlaß einer Polizeiverordnung folgenden Inhalts zu ersuchen: 1) Schultinder burfen in öffentlichen Gtabliffe. ments, Gaftwirtschaften ac. jur Bebienung ber Gafte nicht verwendet werben. 2) Schultinbern ift bas Feilhalten von Waren auf öffentlichen Plagen und Stragen untersagt. 3) Die gewerbliche Beschäftigung von Kindern unter 10 Jahren ift nicht gestattet. 4) Schultinder über 10 Jahre dürsen im Sommer von 8. Uhr abends bis $5^{1/2}$ Uhr morgens und im Winter von 8 Uhr abends bis $6^{1/2}$ Uhr früh nicht beschäftigt werben.